

Wäckerschwend

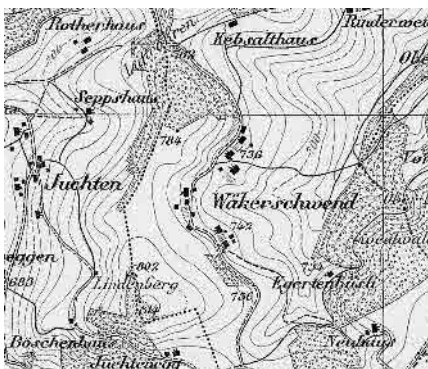
Gemeinde Ochlenberg, Amtsbezirk Wangen, Kanton Bern

ISOS
Ortsbilder®

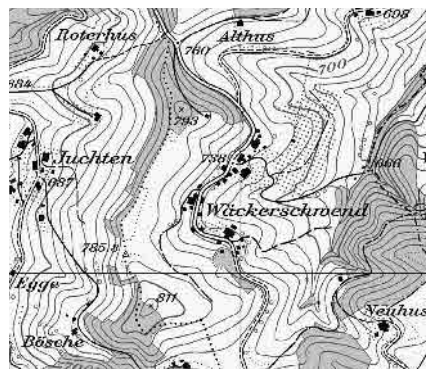


Flugbild Aerophot 1986, © Luftbild Schweiz, Dübendorf

Lockere Folge von stattlichen Emmentaler Höfen und schmucken Stöckli entlang der Höhenlinien eines modellierten Hangs, verbunden talseitig durch Obstbäume. In der Mitte des Wegbogens die ehemalige Käserei.



Siegfriedkarte 1886



Landeskarte 2006

Weiler

☒	☒	☑	Lagequalitäten
☒	☒		Räumliche Qualitäten
☒	☒	☑	Architekturhistorische Qualitäten





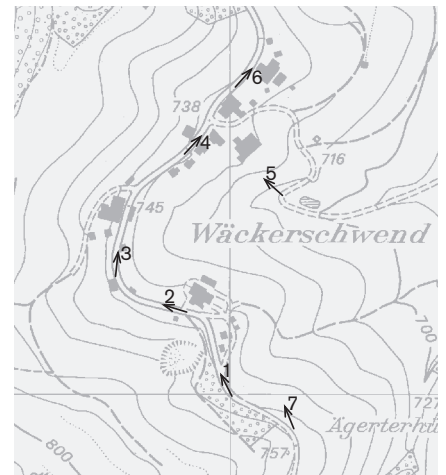
1



2



3



Fotostandorte 1:10 000
Aufnahmen Jahr 2007: 1, 2
Aufnahmen Jahr 2008: 3-7



4



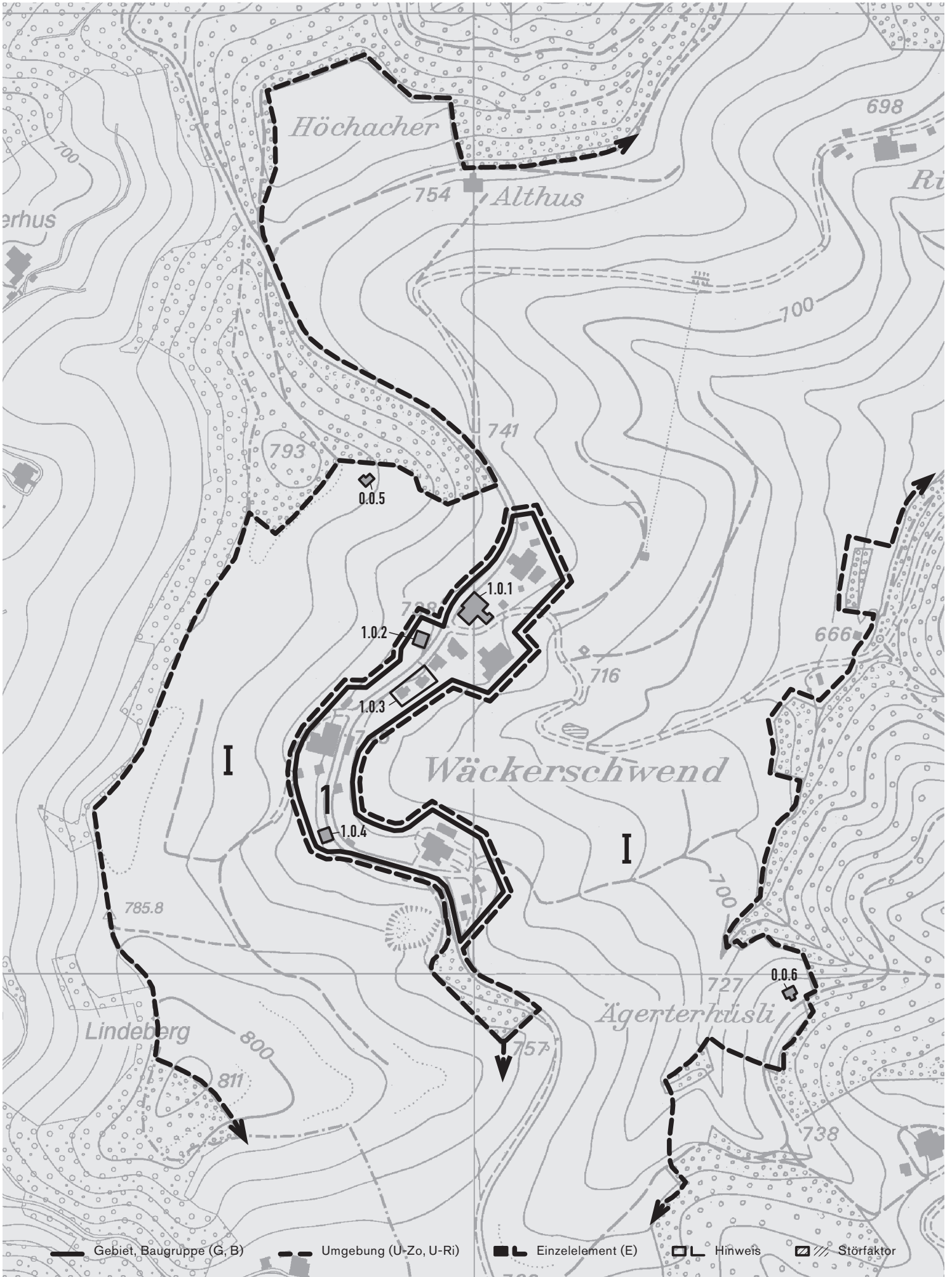
5



6



7



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelement (E)
- Hinweis
- Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Bauernhäuser, Gasthof und Käserei in lockerer Folge unterhalb und oberhalb der den Höhenlinien folgenden schmalen Strasse, 18./19. Jh.	AB	/	X	X	A			1-7
U-Ri	I	Modellierter Wiesenhang, von Wald gefasst	a			X	a			1-3,7
	1.0.1	Gasthof «Sonne», verrandeter Ständerbau mit grosser Ründi und Ründimalerei, 1838						o		4
	1.0.2	Wohnhaus mit Schlosserei, Sockelgeschoss aus Haustein, Obergeschoss verrandet, M. 20. Jh.						o		4
	1.0.3	Einfamilienhäuser mit abgewalmten Satteldächern, E. 20. Jh.						o		3
	1.0.4	Ehemalige Käserei, 1-geschossiger Ründibau, vermutlich A. 20. Jh.						o		2
	0.0.5	Naturfreundehaus, hell verputzter Satteldachbau						o		3,7
	0.0.6	Kleinbauernhaus mit Walmdach, vermutlich 18. Jh.						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der höchstgelegene Weiler der Gemeinde Ochlenberg liegt auf rund 700 m ü.M. am östlichen Hang des Hügelrückens zwischen dem oberen Stouffenbach- und dem Mutzgraben. Mit weiteren Weilern der Region gehörte er im 13. Jahrhundert zur Oberaargauer Herrschaft der Grafen von Kyburg. In deren Urbar von 1261–1264 waren die Höfe Wäckerschwend explizit aufgeführt. 1406 übernahm die Stadt Bern die kyburgischen Besitzungen und unterstellte Wäckerschwend der Landvogtei Wangen. Seit 1803, nach dem Untergang des Alten Bern 1798 und dem Ende der folgenden Helvetik, gehören die Gemeinde Ochlenberg und damit auch der Weiler zum Amtsbezirk Wangen.

Landwirtschaft ist bis heute eine wichtige Erwerbsquelle der Einwohner des kleinen Weilers abseits wichtiger Verkehrswege. Im Jahr 1833 wurde im Ort die gemeinnützige Berggesellschaft Wäckerschwend gegründet und 1856 resp. 1882 erweitert. Das Ziel der Initianten für den Zusammenschluss war, sich über Verbesserungen in Landwirtschaft, Industrie sowie im Schul- und Armenwesen zu informieren. Heute bezeichnet sich die Berggesellschaft als Kulturverein mit dem Zweck, «unterschiedliche Bevölkerungsgruppen durch gesellige, kulinarische, kulturelle oder informative Anlässe zu vereinen».

Die Siegfriedkarte von 1886 zeigt an einem sich stark windenden Fahrweg in den Höhenlinien des Hanges eine lockere Folge von Bauten in fast heutigem Umfang. Im 20. Jahrhunderts kamen die Käserei und die Schlosserei, gegen den Jahrtausendwechsel auch drei Einfamilienhäuser hinzu. Am Hang unterhalb des Weilers breitet sich seit dem späten 20. Jahrhundert eine Tannenbaum-Plantage aus.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Von Obstbäumen umgebene voluminöse Bauernhäuser schmiegen sich, mehrheitlich mit der Giebelfront zur Sonne hin orientiert, an den lebhaft modellierten Hang (1). Die Strasse folgt genau der Topografie. Im Sü-

den etwas erhöht, fällt sie im weiten Bogen gegen Norden etwas ab und verläuft dann fast eben um die nächste Hügelkante herum. Die Gehöfte liegen vorwiegend unterhalb der Strasse, sowohl die grossen Dachflächen der traufständigen Bauernhäuser wie die quergiebeligen Hocheinfahrten prägen und akzentuieren den Strassenraum, mancherorts betonen ihn auch mächtige Einzelbäume. Im Strassenbogen wechselt die Bebauung mit der ehemaligen Käserei, einem eingeschossigen Ründibau aus dem frühen 20. Jahrhundert (1.0.4) und einem weiteren Gehöft auf die obere Strassenseite. Vor dem Ständerbau mit Dreiviertelwalmdach, Bühnislaupe und betonter Mittelachse von 1771 stehen gewissermassen als Vorposten gleich zwei Stöckli, beide mit abgewaltem Giebeldach und vermutlich aus dem 19. Jahrhundert. Dasjenige auf der unteren Strassenseite, ein Ständerbau auf gemauertem Sockelgeschoss, zeigt eine umlaufende Laube.

Um die Strassenverzweigung beim Gasthof «Sonne» (1.0.1) ist die Bebauung am dichtesten. Zueinander rechtwinklig stehende Bauten, der Gasthof von 1838, ein Bauernhaus und sein Stöckli fassen eine platzartige Erweiterung des Strassenraums. Wegen ihrer Eckposition tritt die Giebelfront der «Sonne» mit dem bemalten Ründihimmel prominent in Erscheinung. Ein Teil des Vorplatzes wird von einer Gartenwirtschaft eingenommen. Das Wohnhaus mit Schlosserei stammt vermutlich aus der Mitte des 20. Jahrhunderts (1.0.2). Durch seine exponierte Stellung oberhalb der Strasse und mit seinem aus groben Steinen gemauerten Erdgeschoss wirkt es innerhalb der behäbigen Bauernhäuser eher fremd. Nach Norden beendet ein mächtiger Ständerbau mit Dreiviertelwalmdach den Strassenzug. Die Hocheinfahrt des ein bisschen unterhalb des Strassenniveaus gelegenen Hofes ist ebenso raumwirksam wie das folgende Riegstöckli.

Die vorab im späten 18. und 19. Jahrhundert erstellten Bauernhöfe unterscheiden sich in Gestaltung und Konstruktion, gemeinsam ist ihnen jedoch das grosse Dachvolumen. Oft sind sie begleitet von zahlreichen Nebenbauten, von Remisen, Kleintierställen und Schöpfen oder Stöckli. Vor den Giebelfronten der Hauptbauten erstrecken sich eingezäunte Zier- und Nutzgärten. Aufdringliche Stützmauern für die Gärten der

beiden Wohnbauten aus dem späten 20. Jahrhundert verunklären den unteren Ortsrand (1.0.3) etwas.

Die Wiesen um Wäckerschwend werden von Wald begrenzt (I). Vom bäuerlichen Strassenzug fallen Wiesenhänge nach Nordosten ab. Sie gehen in den ausgedehnten Oberaargauer Streusiedlungsbereich mit seinen zahlreichen, von Wald unterteilten Geländekammern über. An den Gegenhängen liegen vereinzelt Gehöfte und am schattigen Waldrand südöstlich des Weilers ein Kleinbauernhaus (0.0.6).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Nicht nur die Bauten, auch die eingezäunten Vorgärten mit ihren Zier- und Nutzpflanzen sollten erhalten und gepflegt werden, ebenso die anschliessenden Obstbäume.

Bei Um- und Anbauten selbst bei Kleinbauten sind beratende Fachleute beizuziehen und insbesondere sind auch allfällige neue Nebenbauten sorgfältig einzupassen.

Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Herausragende Lagequalitäten wegen der unverbauten Situation im stark gekammerten Hügelgelände; in die Kulturlandschaft integrierte, parallel zum Hang stehende und von Obstbäumen eingerahmte Bauernhäuser mit grossen Dachflächen.

XX/ Räumliche Qualitäten

Gewisse räumliche Qualitäten durch die gestaffelte Stellung und die rhythmische Abfolge der voluminösen Bauernhäuser entlang des Strassenbogens. Räumlicher und optischer Bezug des verdichteten Ensembles zu den in der Hügellandschaft verstreuten Einzelhöfen und Hofgruppen.

XX/ Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten dank der Intaktheit des Weilers mit den gut erhaltenen Bauernhäusern unterschiedlicher Gestaltung und Konstruktion aus dem 18. und 19. Jahrhundert samt ihrer wertvollen Nebenbauten.

07.2007/zwe

Film Nr. 5001 (1981); digitale Aufnahmen (2007, 2008)
Fotografin: Monika Zweifel

Koordinaten Ortsregister
621995/219357

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz